

Milchversorgung und Ausfuhr von Milchprodukten

(Mitgeteilt vom Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement)

Gegenüber den unrichtigen, neuerdings in der Presse aufgetauchten Behauptungen, die eigentlich bereits durch die Mitteilungen vom 1. November widerlegt sind, sei ferner festgestellt:

Die Käseausfuhr betrug in den Monaten April bis und mit September

1913	1914	1915
194,000 q	153,000 q	117,000 q

Die Ausfuhr ist also in den genannten Monaten hinter der Ausfuhr der entsprechenden Periode eines normalen Friedensjahres gewaltig zurückgeblieben und hat auch gegenüber den ersten Monaten des Jahres stark abgenommen.

Der Export von Käse steht ausschließlich der Genossenschaft schweizerischer Käseexportfirmen zu. Diese hat von der Sommerproduktion 1915 bloß 207,000 q kaufen können gegenüber 263,000 q im Herbst 1914. In den Jahren 1912 und 1913 kauften die heute der Genossenschaft angehörenden Firmen von der Sommerproduktion (im Mittel) 287,000 q. Da der Einkauf der Genossenschaft aus der Winterproduktion 1915/16 wohl nicht mit mehr als 60,000 q (1914/15: 65,000 q) in Betracht kommen kann, so stehen der Genossenschaft für das laufende Geschäftsjahr (1. September 1915 bis 31. August 1916) bloß zirka 265,000 q Käse zur Verfügung. Daraus ist nach den Vorschriften des Departementes zunächst der Inlandsbedarf zu reduziertem Preis zu decken. Wird der inländische Verkauf, nach den Erfahrungen des abgelaufenen Jahres, mit zirka 60,000 q angenommen, so bleibt für den Export vom 1. September 1915 bis 31. August 1916 ein Quantum von ungefähr 205,000—210,000 q, während der normale Jahresexport zirka 350,000 q betrug (1913: 356,000 q).

Es ist somit dafür gesorgt, daß der Käseexport im Laufe des nächsten Jahres gegenüber normalen Zeiten sehr stark zurückbleiben wird.

Die Milchsiebereien exportierten vom 1. April bis 30. September

1913	1914	1915
197,000 q	222,000 q	250,000 q

Die Ausfuhrziffer ist also 1915 höher als in den Vorjahren, aber der Mehrexport erreicht, nach der Milchverwendung beurteilt, bei weitem nicht den Ausfall auf der Käseausfuhr. Die Vermehrung pro 1915 erklärt sich aus dem Umstande, daß die Fabriken zufolge der großen Nachfrage vorweg verkauften, statt wie sonst aus der Sommerproduktion Vorräte für den Winter anzulegen. Infolgedessen wird der Rückgang im Winter 1915/16 nur um so kräftiger sein, da neben der kleinern Milchproduktion des bevorstehenden Winters noch der Mangel an wesentlichen Vorräten wirkt.

Die Milchsiebereien haben — das ist schon längst eine Bedingung der Ausfuhrbewilligung für ihre Produkte — wie früher auch diesen Winter, und zwar besonders intensiv, zur Milchversorgung der Städte beizutragen. Die Nestlé & Anglo Swiss Condensed Milk Co. in Cham und Vevey z. B. gibt in der West- und Ostschweiz seit Anfang November große Quantitäten, heute täglich mehr als 60,000 Liter, Milch für den Konsum ab; davon gehen allein nach Zürich und Schaffhausen täglich 28,500 Liter zu Fr. 20.70 per 100 Kilos franko in die genannten Städte geliefert. Auch in der Westschweiz erfolgt die Abgabe zu mäßigem Preis, ja sogar unter den Selbstkosten. Ähnlich werden andere Fabriken herbeigezogen. Nach Aufhören der Grünfütterung wird das Bedürfnis nach Aushilfsmilch wegen Rückgang der Pro-

duktion noch größer sein. Durch diese Leistungen reduziert sich selbstverständlich automatisch die Fabrikation und damit die Ausfuhr der beteiligten Fabriken an Milchprodukten sehr erheblich. Sie wird in nächster Zeit einen starken Rückgang aufweisen. Die Fabriken arbeiten mit reduziertem Betrieb und die eine oder andere wird vielleicht mangels der nötigen Milch geschlossen werden.

Die Reklamationen gegen die Ausfuhr von Milchprodukten sind somit unbegründet. Die Deckung des Bedarfes an Konsummilch ging stets voran. Für Käse ist eine Reduktion der Ausfuhr seit letztem Frühjahr eingetreten und sie wird sich noch verstärken. Die Milchsiebereien mußten immer eintreten, wo Milch-

mangel war und konnten nur den Ueberschuß verarbeiten, den sie, von den Kunden gedrängt, exportierten. Sie stehen vor einer starken Einschränkung ihrer Ausfuhr und werden der Milchversorgung in bedeutendem Maße dienstbar gemacht.

Der Rückgang der Herstellung und der Ausfuhr von Milchprodukten muß im Interesse der Milchversorgung des Landes eintreten, er hat aber nach innen und nach außen große Nachteile im Gefolge. Wird weniger Käse hergestellt, so leidet darunter, wegen Wegfall der Schotte, die Schweinefleischproduktion, zumal heute, wo die Futtermittel zufolge der Einfuhrschwierigkeiten mangeln. Zudem verliert das beschäftigte Personal die Arbeitsgelegenheit. Nach außen geht die Schweiz zum Eintausch fremder Waren wertvoller Kompensationsobjekte verlustig und die Schwierigkeiten für die Beschaffung zu importierender Waren steigen. Die Ausfuhr von Milchprodukten hat aber auch den günstigen Stand unserer Zahlungsbilanz und Währung herbeiführen helfen, von dem jeder Konsument profitiert.

Die Genossenschaft schweizerischer Käseexportfirmen, durch die der Bund die Ausfuhr des Käses regelt, besteht heute ausschließlich im Interesse der inländischen Konsumenten. Wäre der Käsehandel frei, so stünde der Preis für Konsummilch, entsprechend den gegenwärtigen Exportpreisen für Käse, um mehr als fünf Rappen höher. Wenn trotz dieser Organisation der Preis in letzter Zeit etwas angezogen hat und die Beschaffung von Milch für den Konsum schwieriger geworden ist, so ist diese Tatsache, was auch die berufensten Sachleute unter den Konsumenten anerkennen, auf den Mangel an Futtermitteln und auf den Umstand zurückzuführen, daß der zufolge der Importschwierigkeiten für Butter und Fette stark gestiegene Butterpreis eine lohnende Verwertung der Milch eröffnet. Durch diese Erscheinung wird die Knappheit auf dem Milchmarkt, die im November sich immer einzustellen pflegt, dies Jahr verschärft.

Die Bundesbehörden haben für die Versorgung des Landes mit Milch ihr Möglichstes getan und deren Preis durch sehr weitgehende und energische Maßregeln nicht ohne große Schwierigkeiten tunlichst herabgesetzt, so daß dieser heute nicht höher ist als in Friedenszeiten. Mehr konnte, ohne gegenüber der Bauernsamer unbillig zu werden, nicht geschehen.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage (Milchmangel) hat der Bundesrat das Volkswirtschaftsdepartement auf dessen Antrag ermächtigt, Milch, die zur Verarbeitung bestimmt ist, nötigenfalls zwangsweise in den Konsum überzuführen. Ueberdies wird vom Departemente die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Butter geprüft und in den nächsten Tagen einer Konferenz unterbreitet.